

Der Briefetal-Bote erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Der Abonnementspreis beträgt für das Quartal 1,20 Mark, monatlich 40 Pfg. Einzelne Nummern 5 Pfg. Nach auswärtig Portozuschlag. **A**

Anzeigen werden in P. R. Neumanns Buchdruckerei und Papierhandlung und von allen Annoncen-Expeditionen angenommen. Die sechsgepaltenen Zeitzeile kostet 15 Pfennig, die Reflamezeile 30 Pfennig. **A. R. A.**

Briefetal-Bote

Amts-Bezirks-Anzeiger

für Birkenwerder, Hohen-Neuendorf, Borgsdorf, Lehniß u. Umgegend

Die Expedition des „Briefetal-Boten“ vermittelt ohne Preis-Ausschlag Anzeigen an alle auswärtigen Zeitungen.

Amtliches Publikations-Organ für örtliche Bekanntmachungen und für Vereine
Telephon: Amt Birkenwerder Nr. 5

Die Expedition des „Briefetal-Boten“ vermittelt ohne Preis-Ausschlag Anzeigen an alle auswärtigen Zeitungen.

Alleiniges amtliches Publikations-Organ mit rechtsverbindlicher Publikationskraft für den Amtsbezirk Birkenwerder

No. 82. Birkenwerder, Dienstag, den 8. September 1908 7. Jahrg.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Auszahlung der Jagdpacht.

Die Auszahlung der Jagdpacht für das Jahr 1908 erfolgt am 10., 11. und 12. d. Mts. vormittags 8—12 Uhr in der Gemeindekasse hierseits.

Beträge, welche an diesen Tagen nicht abgehoben werden, werden für die Gemeindekasse vereinnahmt.

Birkenwerder, den 5. September 1902.

Der Jagdvorsteher. Kühn.

Wird es Ernst?

Es ist eine bekannte und im sozialdemokratischen Lager auch mehrfach zur Sprache gebrachte Tatsache, daß die sozialdemokratische Parteileitung auf die Zusammenfassung der Parteitage einen starken, regulierenden Einfluß ausübt. Auf diese Weise können Bebel und seine Führerkollegen stets einer erheblichen Mehrheit sicher sein. So war es ja auch in Dresden, als Bebel „eine Laus über die Leber gelaufen“ war, so war es in Jena, als Bebel „im Blute watete“. Immer entsprach naturgemäß die Stimmung der „obersten Parteiführung“ den Willen des „Diktators“. Diesmal, da es sich um die vielbesprochene Auseinandersetzung der norddeutschen Prinzipienwächter mit den süddeutschen Disziplinwächern handelt, wurde in der „führenden“ Sozialistenpresse die Befürchtung laut, es könne die Stimmung des Parteitags die für süddeutsche Angelegenheiten günstig werden, da die Tagung in Nürnberg vor sich gehe und deshalb die Zahl der bayerischen Teilnehmer besonders zahlreich sein werde. Dieser Wint wurde verstanden. Man bot in den norddeutschen Wahlkreisen alles auf, möglichst viele Teilnehmer nach Nürnberg zu entfenden. Wo man sich früher mit der Entsendung eines Delegierten begnügte, wählte man deren drei und brauchte auch in finanziell schwachen Wahlkreisen die Kosten nicht zu scheuen, da diese — so wird wenigstens mit aller Bestimmtheit behauptet — von Berlin gedeckt werden.

Kürzlich ist sogar in Hamburg, wo für einen Wahlkreis bereits zwei Delegierte nominiert worden waren, ein dritter mit der Motivierung hinzugewählt worden, daß es sich darum handle, den Flügel, der prinzipiell einer opportunistischen Politik sich entgegenstelle, zu stärken. Dieses Vorgehen ist den bis jetzt auffallend ruhig sich verhaltenden süddeutschen „Genossen“ aufsehenerregend stark auf die Nerven gefallen. Die „Mündener Post“, das Organ v. Vollmar, bemerkt hierzu: „Dieses Beispiel ist schon in einer Reihe anderer norddeutscher Wahlkreise vorgebracht und nachgeahmt worden. Kreise mit einer ganz geringen Organisationsziffer haben — auf weissen Kosten? — drei Delegierte gewählt. Damit hat sich der Parteivorstand auf den Standpunkt des Polizeiaufgebots gestellt. Durch die Massendelegation von Parteigenossen, die ohne die Gründe der süddeutschen Parteimitglieder zu kennen, bereits ein gebundenes Mandat haben, hat man den sachlichen Boden völlig verlassen und die brutale Gewalt an die Stelle parteigenössiger Diskussion gerückt. Unter diesen Umständen erscheint es nötig, daß die süddeutschen Parteigenossen erwägen, ob sie sich überhaupt noch am Parteitage beteiligen und das Objekt einer so unwürdigen Polizeilöndie bilden wollen.“

Das ist ein scharfer Schuß! Der „Vorwärts“ signifiziert ihn auch schlagend mit dem Auf: „Diktatur in Süddeutschland“. Und doch handeln die süddeutschen „Genossen“ ja nur im Sinne einer „vergeiligtigen“ Winderbeut, also genau so, wie das die sozialdemokratische Partei überhaupt für sich in Anspruch nimmt. Man wird nur umhertreiben können, ob die Süddeutschen wirklich die Drohung wahr machen und aus der Anwendung „brutaler Gewalt“ seitens der Parteileitung die Konsequenzen ziehen werden. Unserer Meinung nach wird sich in den vierzehn Tagen bis zum Zusammentritt der Delegierten schon noch ein Ausweg finden. Es wäre wirklich etwas ganz Ungewöhnliches, wenn die süddeutschen „Genossen“ Ernst machen wollten.

Deutsches Reich.

Sohnachrichten. Auf der Hohlkingsburg empfing der Kaiser am Freitag den Pfarrer Gerker aus dem Hargau zur Ueberreichung von Abbildungen der im Hargau geübten Wappenschilder der gräflichen Familie Thierheim. Am Sonnabendvormittag 10 Uhr besichtigte der Monarch mit den Prinzen und dem Gefolge das Straßburger Münster.

Der Besuch des britischen Königspaares in Berlin dürfte, wie der „Lok.-Anz.“ entgegen anderslautenden Zeitungsberichten, im Laufe des Monats Februar

erfolgen. Der Aufenthalt der königlichen Gäste in der Reichshauptstadt wird voraussichtlich drei bis vier Tage dauern.

Zur französisch-spanischen Note. Es bestätigt sich, daß der französische Geschäftsträger Baron Wertheim dem deutschen Unterstaatssekretär Stenrich Mitteilungen über die Stellung Frankreichs und Spaniens zur Anerkennung Mulay Hafids gemacht hat. Diese Mitteilungen sind als vorläufige anzusehen. Genauer über die Garantien, die Frankreich und Spanien von Mulay Hafid fordern werden, ist hierbei noch nicht mitgeteilt worden. Auch die sonstigen Angaben einzelner Blätter über amtliche Mitteilungen Frankreichs wegen seiner Forderungen entbehren der Begründung.

Studienreise nach Ostafrika. Der Unterstaatssekretär des Reichskolonialamts Dr. von Rindquist hat nach halbamtlicher Mitteilung eine vier- bis sechsmonatige Dienstreise nach Ostafrika angetreten, die in der Hauptsache dem Studium der Beschäftigungsmöglichkeit der Hochländer des deutschen Schutzgebietes dienen wird. Bis zum Wiederentreffen des gegen Mitte September erwarteten Staatssekretärs Dernburg liegt die Leitung der Geschäfte des Reichskolonialamts in den Händen des Ministerialdirektors Dr. Conze. Nach einer anderen Meldung begleiten den Unterstaatssekretär Mitglieder des Reichskolonialamts: der Referent für das Verkehrs- und Eisenbahnwesen Wieth. Leg. Rat Obermaier, der zugeht zum Gouvernement in Dar-es-Salaam kommandierte Baurinspektor Brandes und der Zahnarzt Demppowitsch. Für die Begleitung der zu bereisenden Gebiete in landwirtschaftlicher Beziehung sind die Herren Weber (Ngomoni), Pflanzungsbesitzer und Mitglied des Gouvernementsrats für Deutsch-Ostafrika, und technischer Chemiker Kommel in Mmani gewonnen worden. In Umanbara soll ferner noch der aus seinen Grenzexpeditionen bekannte Hauptmann Schlobach, dieser als Topograph und Trigonometrie, und eventuell der Finanzreferent des Gouvernements Freiherr von Wächter hinzutreten. Der Unterstaatssekretär beabsichtigt, sich zunächst nach Nairobi an der Uganda-Eisenbahn zu begeben, um die dortigen Ansiedlungen Weiser zu besichtigen. Von da soll die Reise zunächst nach dem Kilimandscharo und Meruerge gehen, um diese vielgenannten Gebiete einer gründlichen Besichtigung zu unterziehen.

Gouverneur Dr. Solf. Der Gouverneur von Samoa Dr. Solf, der am 7. September in Berlin im Hotel Abloh seine Hochzeit mit Fräulein Dotti feiert, tritt, wie wir hören, am 14. September die Ausreise in das Schutzgebiet an.

Gouverneur a. D. Jesko von Puttkamer. Wie amtlich bekanntgegeben wird, hat der Kaiser dem Gouverneur a. D. Jesko von Puttkamer die nachgesuchte Veretzung in den Ruhestand mit der gesetzlichen Pension unter Befassung seines Ranges und Titels erteilt.

Revision der Konzeptionsverträge? Die „Kolonialpolitische Korrespondenz“ glaubt versichern zu können, daß Staatssekretär Dernburg auf Grund der in Aussicht gestellten Selbstverwaltung mit den großen Konzeptionsgesellschaften in Deutsch-Südwestafrika neue Unterhandlungen anknüpfen wird, welche zu einer Revision der Konzeptionsverträge führen dürften. Die finanziellen Leistungen derselben gegenüber der Kolonie müssen in Einklang stehen zu gewissen Rechten. Bekanntlich sind die finanziellen Leistungen der Gesellschaften heute noch fast gleich Null. Ungefähr dürfte diese Meldung das Richtige treffen.

Schärfere Bewachung der Stellenvermittler und Gewerbevermittler. Den Gewerbevermittlern und Stellenvermittlern ist jede Einwirkung auf zur Dienstleistung verpflichtete Personen dahin, daß sie ihre Stellung mit einer anderen veräußern, verboten und ihnen sowie ihren Angestellten jeder geschäftliche Verkehr mit Dienstverpflichteten und Dienstberechtigten ohne besonderen Auftrag außerhalb der Geschäftsräume untersagt. Neuerdings hat nun, den „Westf. Rundb.“ Mitteilungen zufolge, der Minister für Handel und Gewerbe die preussischen Regierungspräsidenten veranlaßt, den Disziplinverordnungen das strengste Vorgehen gegen heranziehende Stellenvermittler und Gewerbevermittler oder deren Angestellte zur Pflicht zu machen. Gleichzeitig hat der Minister die Regierungspräsidenten zu eingehendem Bericht über diejenigen Fälle aufgefordert, in denen die zugehörig für die Ueberwachung der Gewerbevermittler und Stellenvermittler bestehenden Vorschriften sich nicht als ausreichend erwiesen haben.

Ausland.

England. Das alte Lied. Das Komitee der Internationalen Schiedsgerichts- und Friedensvereinigung hat folgende Resolution angenommen: „In Hinsicht auf gewisse unbedeutende Ausführungen in der Presse und anderswo, die die Gefahr eines Krieges zwischen Deutschland und England heraufbeschwören, hat das Komitee der Vereinigung

seiner Majestät die Pflicht nahe, mit Deutschland ein Abkommen von ähnlicher Art zustandezubringen, wie es glücklicherweise zwischen England und Frankreich besteht, da durch die Gefahr eines Krieges zu beseitigen und ein gegenseitiges Uebereinkommen zur Beschränkung der Rüstungen möglich zu machen, die für die Bevölkerung beider Länder eine so schwere Last sind. Das Komitee nimmt die Gelegenheit wahr, diejenigen, die in Deutschland an demselben Werk arbeiten, seiner bezüglichen Mahnung zu versichern.“ — Wir fürchten, diese Herren machen sich „verlorene Liebesmüh“.

Frankreich. Der „Temps“ findet, daß die Aufregung der Pariser Presse sich zu früh gelegt habe und sucht in Nachahmung der Methode Delcassé die deutsche Diplomatie für die Verschärfung der Gegenseitige verantwortlich zu machen. Schon habe schon vor acht Tagen über die Absicht der Abendung einer Note Frankreichs und Spaniens mit den Vertretern aller Allieirsmächte, auch mit dem Vertreter Deutschlands, gesprochen. Fraglos sei von letzterem nach Berlin berichtet worden, gleichwohl erfolgte die deutsche Kundgebung, deren Unfreundlichkeit somit als abichtlich zu betrachten sei. „Journal des Débats“ erzählt, daß Graf Wertheim in der Unterredung mit Unterstaatssekretär Stenrich ausdrücklich hervorgerufen hat, Frankreich verlange von Mulay Hafid nur eine sogenannte Notifikation, also Bekanntgabe seines Regierungsantritts, nicht aber, wie es hier bisher immer hieß, ein devotes Ansuchen um Anerkennung. Ferner betonte Graf Wertheim, daß Mulay Hafid nicht für alle Schulden seines Vorgängers, das heißt nicht für die Privatschulden aufzukommen habe. Im großen ganzen geht aus der „Débats“-Meldung hervor, daß Frankreich dem deutschen Standpunkt schon viel näher getreten ist, als es vor einigen Tagen den Anschein hatte. — Wie die Wiener „Neue Freie Presse“ erzählt, hat die spanische Regierung am 1. September bei allen Kabinetten in Anregung gebracht, daß Mulay Hafid anerkannt werde.

Oesterreich-Ungarn. Die Ministerbegegnung in Salzburg. Das Wiener K. K. Telegraphen-Bureau teilt mit: Die Begegnung des italienischen Ministers des Auswärtigen Tittoni und des Freiherrn von Mehrenthal in Salzburg ist in eine neue Kundgebung der Politik vertrauensvollen Zusammengehens Italiens und Oesterreich-Ungarns in allen Fragen, welche die verbündeten Staaten betreffen. Die Zusammenkunft in Salzburg hat beiden Staatsmännern nicht nur Gelegenheit geboten, sich über die allgemeine Lage in Europa auszusprechen, sondern auch die Angelegenheiten der Türkei zu erörtern, wo seit dem Sommer eine durchgreifende Ueberdenkung der Verhältnisse wahrzunehmen ist. Entsprechend den persönlichen Beziehungen der beiden Minister und dem zwischen Italien und Oesterreich-Ungarn bestehenden Allianzverhältnis trug der Gedankenaustausch einen intimen, vertrauensvollen Charakter. In der Auffassung der Ereignisse in der Türkei bestand schon früher zwischen Rom und Wien, wie nicht minder mit den anderen Kabinetten, volle Uebereinstimmung. Eine zu erwartende wohlwollende Haltung dem neuen Regime in der Türkei gegenüber zu beobachten, ist das allgemein akzeptierte motto d'ordre, in der Hoffnung, daß dieses Regime sich konsolidiere und ein Element des Friedens in Europa bilde.

Rußland. Maßregelung von Duma-Mitgliedern. Aus Petersburg wird gemeldet: Das Duma-Mitglied Professor Petraschitzki wurde vom Ministerium für Volksaufklärung aufgefordert, aus der Kadettenpartei auszutreten oder die Universität zu verlassen. Der Befehl hat große Aufregung unter den Professoren und Studenten erregt. Wie verlautet, steht ein gleicher Befehl an den Rektor der Petersburger Universität Borgmann, den Prorektor Professor Braun wie Professor Grimm bevor.

Marokko. Abdul Assis letzte Hoffnung vernichtet. Ein Telegramm aus Tanger vom 4. d. Mts. bestätigt, daß Mugi am 28. August von den Mahingern Mulay Hafids geschlagen worden ist. Seine Friedensangebote wurden vom Pascha von Marratsch abgelehnt. 20 000 Mann sind zu seiner Vernichtung aufgegeben. Desgleichen haben Kämpfe an der algerischen Grenze stattgefunden. „Petit Parisien“ meldet aus Oran, daß dort mit Hartnäckigkeit das Gerücht von einem festigen Zusammenstoß umflaute, der am 3. September in der Nähe von Bu Denis stattgefunden haben soll. — „Matin“ meldet aus Bu Denis, die Marokkaner hätten in dem Besitzt am 1. September mindestens 30 Tote und 500 Verwundete verloren.

Mitteilungen. Minister Freiherr von Mehrenthal hat sich am Sonnabend früh zu Wagen nach Berchtesgaden zum Besuch des Staatssekretärs v. Schöen begeben.

Minister Zwoiski wird nach seinen Besuchen in Paris und London im Oktober auch einen Besuch in Berlin abstatten.

Im jungtürkischen Lager sind Streitigkeiten ausgebrochen wegen der Behandlung der verhafteten früheren Minister und anderer Würdenträger.

Der französische Ministerpräsident Clemenceau ist am Sonntag früh aus Karlsbad in Paris eingetroffen.

Lotales und Verschiedenes.

Sickenwerder, den 7. September 1908.

* Eine gewisse Erregung herrscht zurzeit in den Kreisen unserer Einwohnerschaft, welche ihre erstmalige Unterschrift der Berliner Schließgesellschaft zur Bewachung ihrer Grundstücke gegeben haben. Wie uns von verschiedenen Seiten berichtet wird, haben die beiden Unterschriften sammelnden Beamten betont, daß die Unterschrift durchaus nicht bindend sei, sondern nur zur Feststellung der Beteiligung insofern dienen soll, ob sich die Einrichtung in hiesigen Orte lohnt. Auch wir selbst waren dieser Auffassung und dies umso mehr, da die beiden Beamten jeden Teilnehmer durch Vorlegung bereits gesammelter Unterschriften zur ebenfallsigen Beteiligung zu bewegen suchten. Nach einiger Zeit gingen, ohne jede vorherige Benachrichtigung, den damaligen Unterzeichnern schon Abonnements-Aufträge zu, welche einfach die ganzen Abmachungen perfekt erklärten mit folgendem Schreiben:

„Hierdurch bestätigen wir dankend den uns gütig erteilten Bewachungsauftrag, dessen genaue Kopie wir Ihnen untenstehend überreichen.“

Besondere Wünsche und Beschwerden bitten wir uns sofort schriftlich mitteilen zu wollen, da wir dieselben andernfalls nicht berücksichtigen können.

Berliner Nachtwache G. m. b. H.

Die Direktion. Jacob.“

Selbstverständlich waren hiermit einige unserer Grundstücksbesitzer und Geschäftsinhaber nicht zufrieden, da sie die damals geleistete Unterschrift nicht für bindend gehalten haben und inzwischen betreffs Bewachung ihres Eigentums anderer Ansicht geworden waren. Ja, wir kennen einen Fall, wo die nicht bindende Unterschrift von der Tochter des Hauses gegeben wurde, ohne daß die Mutter etwas davon wußte. In letzterem Falle besteht die Gesellschaft nun auf ihrem Schein und will die betreffende Geschäftsinhaberin, welche eine Bewachung nicht für nötig hält, von der durch die Tochter geleistete Unterschrift nicht entbinden. Wir finden die Handlungsweise der Gesellschaft gerade in diesem Falle nicht für kulant. Aber auch andere Mitglieder haben sich bereits an die Gesellschaft gewandt. Beispielsweise wurden uns zwei Eingänge aufgeschrieben, trotzdem wir nur einen haben. Wir wandten uns ebenfalls an die Geschäftsstelle der Berliner Nachtwache um Auskunft, wie das zu verstehen ist, da wir doch ein eingetragenes Grundstück mit nur einem Eingange zu bewachen hätten. Hierauf erhielten wir den lakonischen Bescheid:

„Antwortlich Ihres gestrigen Bedauerns wir, Ihrem Wunsch nicht entsprechen zu können und müssen um freundschaftliche Entgeltung des mit uns eingegangenen Vertrages bitten. Was die Bemessung des Preises anbelangt, haben sich unsere nach dort entsandten Beamten genau nach der Instruktion gerichtet und wird auch der Preis der Gegenleistung durchaus entsprechend sein.“

Wir verstehen nur nicht, wie die Unterschriften sammelnden Beamten dann von einer vorläufigen, nicht bindenden Feststellung sprechen konnten. Mander unserer Mitbürger hat damals die Unterschrift in diesem Glauben geleistet, welche nun auf einmal einen unterschriebenen Vertrag darstellen soll. Für manchen ist diese Extra-Selbstbesteuerung kein Pappentitel, denn diese Selbststeuer repräsentiert immerhin pro Jahr eine Ausgabe von 36 bzw. 54 Mk. und die Abgaben in unserem Ort, welche sowohl Grundstücksbesitzer wie Geschäftskleute zu leisten haben, sind doch wahrlich keine geringen. Auch gefällt uns an der ganzen Sache nicht, daß mit zweierlei Maß gemessen werden soll; denn von anderer Seite wird uns mitgeteilt, daß die Abmachungen auf anderer Basis beruhen und die Beiträge ermäßigt sind. Auch sind damals viele unserer Mitbürger direkt überimpelt worden, denn zum Prüfen der ganzen Ein-

richtung blieb sehr wenig Zeit und mancher Unterschriftleistende war von Geschäften so gedrängt, daß er einfach unterschrieb, um nur nicht seine kostbare Zeit zu verlieren durch lange mündliche Verhandlungen. Aber auch abgesehen davon, finden wir das Entgegenkommen wenig empfehlenswert und dürften sich die Folgen bald einstellen. Wir erkennen keinesfalls die Vorteile, welche ein geregelter Nachtwachdienst für unsern Ort bietet, aber die Rigorosität des ersten Auftretens der Gesellschaft einzelnen Bürgern gegenüber müssen wir entschieden als verfehlt bezeichnen.

* Erhängt aufgefunden wurde am gestrigen Sonntag im hiesigen Invalidenheim der 60 Jahre alte Invalide Wilhelm Ritschke. Er hatte sich mittelst einer Zunderschnur an der Türangel erhängt und wurde so von dem Inspektor Herrn Zühlsdorf um 9 Uhr abends aufgefunden. R., der als notorischer Trinker bekannt war, wohnte bereits zwei Jahre im Invalidenheim.

* Die Verhandlungen wegen der Errichtung eines neuen Nordbahnhofes zwischen den Stationen Reindendorf-Rosenthal und Wittenau haben sich zerfallen. Der von der Eisenbahndirektion geforderte Kostenbeitrag ist von Interessenten nicht aufgebracht worden. Daraufhin hat die Eisenbahnbehörde weitere Verhandlungen abgelehnt.

* Eine Warnung vor unrellen Zuchreisenden wird aus der Umgegend laut. Danach bieten Händler Stoff zu einem vollständigen Anzug für 8 Mk. an und gehen, wenn mit dem Käufer absolut nichts anzufangen ist, bis auf 3 Mk. herunter! Die Ware ist nicht den Schneidern wert und wird vor diesen „Zuchreisenden“ dringend gewarnt.

* Zwangsversteigerungen. Am 31. Oktober, vorm. 10^{1/2} Uhr, das in Lehnitz gelegene, dem Kaufmann Fritz Westphal dorthelbst gehörige Grundstück beim Rgl. Amtsgericht Oranienburg. — Am 16. November, vorm. 10 Uhr, das in Bankow belegene, der Frau Anna Kiedel dorthelbst gehörige Grundstück beim Rgl. Amtsgericht Pantow. — Konkursverfahren. Ueber das Vermögen des Kaufmanns Albert Ehrich zu Pantow, Wollanstraße 117. — Ueber das Vermögen des Kolonialwarenhändlers Willy Lutter zu Nieder-Schönhausen, Wlankenbergstraße 2.

* Unzutreffende Ansichten sind in den Kreisen des Publikums über das Recht eines Gastes zum Verweilen in einem Schank- oder Wirtschaftslokal und über die Verpflichtung zum Verlassen des Lokals auf die Aufforderung des Wirts vielfach verbreitet. Insbesondere wird häufig angenommen, daß die Verpflichtung zum Verlassen des Lokals erst nach einer dreimaligen Aufforderung eintrete. Nach den erwähnten Richtungen hat sich das Reichsgericht in einem Urteile wie folgt ausgesprochen: Es steht keinem Gaste das Recht zu, in einem Schank- oder Wirtschaftslokal nach eigener Willkür zu verweilen, vielmehr bleibt der Wirt befugt, das längere Verweilen ihm zu verweigern, wenn der Zweck des Besuchs und der Aufnahme erfüllt ist oder ungehörliches Betragen des Gastes begründeten Anlaß zu seiner Verweisung gegeben hat. Ebenso unterliegt, wenn nicht nach den Bestimmungen des öffentlichen Rechts oder wegen eines bestehenden Privatrechts die besondere selbständige Berechtigung zum Verweilen in fremden Räumen gegen den Willen des Berechtigten gegeben ist, das fernere Verweilen in denselben als ein widerrechtliches und unbefugtes der Strafbestimmung über den Hausfriedensbruch, sofern der Berechtigte (Wirt oder Stellvertreter) auch nur durch einmalige Aufforderung zur Entfernung zu erkennen gegeben hat, daß das fernere Verweilen des Gastes seinem Willen widerspricht.

* Eine hübsche Zusammenstellung sozialdemokratischer Prophezeiungen bringt die Zeitschrift „Der Hammer.“ „Spätestens in 10 Jahren kommt der große Kladderadatsch“, sagte August Bebel 1875 — da stand die bürgerliche Welt noch 30 Jahre und wollte noch immer nicht untergehen. „Mit unfehlbarer Sicherheit eilen wir von Sieg zu Sieg“, sagte Singer vor den letzten Wahlen — da verlor die Sozialdemokratie die Hälfte ihrer Siege. „Wenn die neuen Wucherzölle eingeführt werden“, sagte Ledebour, „so wird niemand

mehr das teure Brot bezahlen können“ — da wurden die Zölle eingeführt und das Brot wurde so billig, wie es lange nicht gewesen war. „Wählt keinen von den Ordnungsparteien“, sagten die Sozialdemokraten 1907, „sonst kommt das Hundfleisch bald auf drei Mark zu stehen.“ — Aber das Volk wählte doch Bürgerliche: da sanken die Schweinepreise von 75 Mk. auf 45 Mark. „Das deutsche Volk verkümmert an Unterernährung“, sagten die demokratischen Volksbeglückter — da stieg der Fleischverbrauch in Deutschland von 25 auf 52 Kilo pro Kopf und Jahr und war fast doppelt so hoch wie in Schweden, Belgien und Dänemark. — Danach muß man doch wirklich zweifeln, ob diese Äußerungen nicht am Ende sich auch täuschen, wenn sie sagen: „Wir sind die einzigen Vertreter der Aufklärung und des Fortschrittes.“

Berliner Neuigkeiten.

Das Ende der Dienstbotennot. Ein Universalunternehmer eigener Art verfährt zurzeit im Westen Berlins hirsuläre an Hausbesitzer und Mieter, in denen die Arbeiten des Instituts aufgeführt werden. Bei sich dieses Unternehmens bezieht, kann auf die Dienstboten verzichten. Denn von hier aus wird nicht nur das Reinemachen, das Kochen, das Plätten besorgt, sondern alle in der Wohnung vorkommenden Arbeiten werden von dem Institut übernommen. Ganze Wohnungen werden neu eingerichtet inkl. der Tischler- und Tapezierarbeiten. Auch die Aufbewahrung von Teppichen läßt sich das Institut nicht entgehen. Die Direktion verweist auf Referenzen, und es scheint danach, als ob die moderne Zeit im Westen schon so weit vorgeschritten ist, daß man auf die Dienstboten und alles, was damit zusammenhängt, verzichten kann.

Ans Furcht vor Geisteskrankheit hat der 36 Jahre alte Gerichtsreferendar a. D. Viktor R. aus Charlottenburg, der seit sieben Jahren als juristischer Mitarbeiter einer Bank in der Borsstraße angestellt war, seinem Leben ein Ziel gesetzt. Er wohnte früher als Junggelle mit seiner betagten Mutter zusammen. Diese starb im vergangenen Jahre, sechzig Jahre alt. Der Sohn war untröstlich. Der Verlust machte ihn so schwermütig, daß man ihn nach Jahresfrist kaum wiedererkannte. Kürzlich verließ er seinen Arbeitsraum in der Bank. Gleich darauf schloß er sich eine Revolverkugel ins Herz. Als ihn die Mitangehenden aufnahmen, war er schon tot. In einem hinterlassenen Brief schreibt er, daß er in ständiger Furcht schwebte, geisteskrank zu werden, und deshalb aus dem Leben scheiden wollte.

Von schweren Verlusten wird ein nicht unerheblicher Teil der deutschen Lehrerschaft bedroht. Ueber das Vermögen der Zentral-Militärabrechnungskasse für Lehrer A.-G. zu Berlin, Elisabethstraße 34 in Berlin, ist am Donnerstag der Konkurs eröffnet worden. Diese Kasse wurde im Jahre 1903 mit einem Aktienkapital von 200.000 M. gegründet. Hierzu kamen im Laufe der Jahre eine Million Mark Spareinlagen, die von etwa 600 Sparern eingeleistet worden sind. Zuerst der Kasse war, durch Darlehen die zum Militär eingezogenen Elementarlehrer in den Stand zu setzen, als Einjährig-Freiwillige zu dienen. Um ihnen hierzu die Möglichkeit zu gewähren, wurde die Kasse von der deutschen Lehrerschaft mit der Bestimmung gegründet, daß jedem in das Heer eintretenden Berufsgenossen ein Darlehen bis zu 1500 M. während dieses Jahres gewährt werde. Die Sicherheit bestand in einer Police, die die Sterbefälle der deutschen Lehrerschaft auszufüllen hatte. Der auf die Police lautende Betrag war in 15 Jahren rückzahlbar. Im Anfang ihres Bestehens zahlte die Kasse als Gewinnanteile 5 v. H., im letzten Jahre nur 4^{1/2} v. H. Mit dem ihr zur Verfügung gestellten Kapital belieh sie Hypotheken. Die Schwierigkeiten sind durch die allgemeine Lage des Geldmarktes entstanden. Es kam hinzu, daß viele Sparere ihre Einlagen zurückverlangten. Der Konkurs ist dadurch veranlaßt, daß Sparere, die nach rechtmäßiger Kündigung ihre Einlagen nicht hatten zurück erhalten können, den Klagenweg beschritten. Die 200.000 M. Aktien verteilen sich auf 1000 Anteile. Die Sparere hatten Einlagen bis zu 12.000 M., während der geringste Betrag 50 M. war.

Einen Raubmordversuch machte am Freitagnachmittag der Gasvorbereiter Wolf Hümel auf die alleinlebende Besitzerin des Hauses Potsdamerstr. 76a in Berlin, die 60 Jahre alte Rentiere Frau Elisabeth Stolt, in ihrer Wohnung. Er verlangte Einlaß als Gasarbeiter und verlegte die Frau sehr schwer mit einer Rohrzwange, als sie ihn zum Gasometer führte. Als auf ihre Hilferufe Passanten und Inassen des Hauses herbeieilten und gewaltsam in die Wohnung eindringen, sprang der Missetäter aus dem Fenster der zweiten Etage in den Hof hinab.

Onkel Fritz.

Roman von E. Karl.

82. Fortsetzung.

Nachdruck verboten

Er lebte mit seiner Hausdame ziemlich still, aber nicht als Einsiedler, und einmal im Winter füllten sich die Gesellschaftsräume wie einst. Auch sein Gesicht hatte die ehemalige blühende Farbe angenommen, nur sein immer noch dichtes Haar war schneeweiß geworden.

Im Kollegenkreise war der Fall Westland-Trefler seinerzeit sehr besprochen worden, man brachte dem Verlassenen viel Sympathie entgegen, indessen eigentlich mußte es doch so kommen — meinten viele. Die Ehe war doch zu sonderbar gewesen. Es fanden sich auch Personen, die da meinten, Westland sollte doch nun Fräulein Waldbauer heiraten. Aber das alte Paar lachte dazu. Sie vertrugen sich auch so sehr gut miteinander.

Als Klara ihm ein Jahr nach Gertruds Verheiratung mitteilte, daß diese ein Töchterchen habe, sprach er kein Wort und schloß sich einen halben Tag in sein Zimmer ein, und dann wurde er wieder der Alte.

Gertruds Ehe war nicht ohne Stürme, denn Trefler war kein Westland. Seine Energie artete oft in Eigenfinn und Schroffheit aus, und sein männliches Selbstbewußtsein in Herrschsucht. Aber Gertruds kluges, sanftes Wesen, wußte die Klippen oft zu umschiffen,

und wenn es einmal doch Sturm gab, so folgte um so hellerer Sonnenschein. Sie liebten sich ja — und die Liebe verklärt die Liebe entschuldig, die Liebe heilt.

Sie waren beide glücklich.

Nur an Westland durfte Gertrud nicht denken, ohne daß ein dunkler Flor sich über ihr Glück senkte. So waren zehn Jahre vergangen, Gertruds sieben-jähriges Töchterchen Elisabeth trank schon seit einem Jahr vom Born der Schulweisheit und war stolz, denn kaum zweijährigen Brüdern die schönen Geschichten und Verse seiner Bilderbücher vorlesen zu können.

Doktor Trefler sah eines Tages in seinem Zimmer über einer wissenschaftlichen Arbeit, und Gertrud im Wohnzimmer unter der Hängelampe — es war Oktober — und spielte mit den Kindern, die sich bemähten, ein kunstvolles Gebäude aus Bausteinen zu errichten, und es dann unter freudigem Jauchzen des kleinen Erich immer wieder umzuwerfen, als das Abendblatt der Zeitung gebracht wurde. — Gertrud nahm es zur Hand und sah zunächst die Depeschen. Wie sie darauf flüchtig über das Blatt blickte, war es ihr, als habe sie den Namen Westland gelesen. Sie begann zu suchen. Hier:

„Berlin. Der hiesige bekannte Arzt am Dornschren Krankenhause, Professor Westland, hat sich gestern gelegentlich einer Operation durch eine kleine Verletzung an der Hand eine Blutergußung zugezogen, die bereits so große Dimensionen angenommen hat, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Die Wissenschaft würde durch seinen Tod einen schweren Verlust erleiden.“

„Fritz stirbt, mein lieber alter Fritz stirbt“, war alles, was sie denken konnte. Und dann stand plötzlich ein fester Entschluß vor ihrer Seele. Sie rief der Kleinen zu: „gib auf Brüderchen acht“, nahm das Zeitungsbblatt und ging in das Zimmer ihres Gatten. Sie legte es wortlos vor ihn, der solche Unterbrechungen nicht liebte, hin und deutete mit dem Finger auf eine Stelle; dann, als er einen Auf des Bedauerns ausstieß, fiel sie ihm in den Hals. „Bernhard, lieber einjähriger Bernhard —“ sie konnte vor Tränen nicht weiter sprechen.

„Du willst zu ihm, Frauen, nicht wahr? Ich weiß ja, wie lieb du den alten Herrn immer noch hast.“

Gertrud nickte. „Ja, ich habe ihn gegenüber ein schlechtes Gewissen. Er gab sein Glück für mich dahin, ich verließ ihn, um das meine ohne ihn zu suchen. Ich weiß, daß er den Schlag nie überwinden hat. Ich muß ihn noch einmal sehen, noch einmal die liebe Hand küssen, die mir so viel Gutes getan hat. Daß er mich heiratete, war ein Irrtum, aber in wie selbstloser Weise hat er ihn rückgängig gemacht. Nicht wahr, Bernhard, du läßt mich gehen?“

„Geh, liebe Gertrud, wenn du die innere Notwendigkeit fühlst. Ich werde dich zwar sehr vermissen, aber du kommst ja bald wieder und — wir sind dem alten Herrn beide zu Dank verpflichtet.“ Er war aufgestanden und hatte sie liebevoll in die Arme genommen.

„Aengstige dich übrigens nicht vor der Zeit, mein Herz, der Professor hat eine Riesennatur, er macht die Saage hoffentlich durch.“

wo er schwerwundt liegen blieb. Beide sind schwer verletzt und wurden nach dem Elisabeth-Krankenhaus gebracht, Blümel, an dessen Klammern gezwiebelt wird, als Polizeigeisener. Früher ein arbeitsamer Mann, war er in letzter Zeit in schlechte Gesellschaft geraten und hatte wahrscheinlich durch Betten größere Verluste gehabt. Von drei Burichen, welche für ihn Schmiere fanden, wurde einer verhaftet, während zwei entlassen.

Aus Eiferucht. Der 21jährige Friseur Willi Budid aus Charlottenburg lauerte am Freitagabend seiner früheren Geliebten Emma Marsch vor der Fabrik in der Felmholzstraße auf, wo sie als Maschinenschreiberin angestellt war, und folgte ihr in das Haus Wallstr. 14, wo sie eine Freundin besuchte. Kurze Zeit nach ihrem Eintritt klingelte Budid in der im vierten Stock gelegenen Wohnung und verletzte die Marsch, die zufällig selbst öffnen kam, durch einen Revolverstoß in die Schulter schwer. Ohne sich um sein Opfer zu kümmern, lief B. auf die Straße und entkam.

Durch sechs Schüsse in selbstmörderischer Absicht verwundete sich der Böttcher Fritz B. auf einer Automobilfahrt, die er vom Leichter Bahnhof nach Oranienburg angetreten hatte. In schmerzhaftem Zustand wurde er nach der Charité gebracht. Das Motiv zu dem Verzeugschritt sollen große materielle Verluste gewesen sein.

Vor die Lokomotive eines Stadtbahnhofs auf dem Schlesischen Bahnhof warf sich am Freitagvormittag der Arbeiter Paul S. Bevor der Zug zum Halten gebracht werden konnte, hatten die Räder der Lokomotive dem Lebensmüden ein Bein glatt vom Rumpf abgetrennt. Nach Anlegung eines Notverbandes wurde er nach dem Krankenhaus am Friedrichshagen gebracht. Familienangehörige sollen ihn zu der verzeuften Tat bewegen haben.

Provinzielle Nachrichten.

Töbliche Verletzungen durch Sturz in eine Kalkgrube erlitt am Montag voriger Woche der 67jährige Arbeiter Neubauer in Potsdam. Neubauer ist seit Jahren im Meißner Mörtelwerk und Kalkbrennerei beschäftigt. Dort lag ihm ob, den frisch gelöschten Kalk in die zum Mörtelwerk führende Transportschnecke zu schütten. Als er hiermit auch am Montagabend beschäftigt war, trat er aus Unvorsichtigkeit auf eine, vier Kalkgruben trennende Mauer, glitt aus, fiel in eine etwa einen halben Meter hoch gefüllte Grube und verbrannte sich im frisch gelöschten Kalk die unteren Gliedmaßen. Ins Krankenhaus befördert, verstarb er am Mittwochabend.

Eine 300jährige Eiche vom Sturm gefällt. Schildhorn. Die große Schildhorn-Eiche, die über 300 Jahre alt ist, wurde am Sabbatvormittag vom Sturm umgeworfen. Sie liegt auf der Landzunge zwischen Schildhorn und Grunewald.

Die Hebe abgelenkt. In Schönfeld hatte ein Schulknabe sich zu einem Radfahrer auf den Vortritt des Radrades gestellt. Er kam dabei mit dem rechten Fuß zwischen Kettenrad und Kette, so daß ihm die große Hebe abgelenkt wurde. Er mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

Vom Blitz getroffen. Wörzle. Im benachbarten Gräben wurde beim Gewitter der Amtsrat Wilhelm Daase vom Blitz getroffen und getötet. Ihm wurde ein großes Stück aus der Lippe herausgerissen und eine Seite gelähmt.

Einen schweren Unfall erlitt Frau Nüssch aus Balz bei sich beim Wägen auf ihrer in Blumberger Bruch gelegenen Wiese. Die Frau führte die Pferde der Mahmaschine. Hierbei kam sie zu Fall und geriet ins Messer, wobei sie sich eine tiefe Wunde an dem rechten Fuß zuzog. Der Arzt, der den ersten Verband anlegte, ordnete wegen der Schwere der Verletzung die Überführung der Frau nach dem Landsberger Krankenhaus an.

Einen recht bedauerlichen Verlust hat der Gutsbesitzer Lamprecht in Woltersdorf zu beklagen. Als ein Knecht aus dem Dalschsee ein Faß Wasser holen wollte, kippte beim Umwenden des Wagens das Faß um, die Wagenbeisehl schlug hoch, die Pferde wurden wütend, und das ganze Geipann stolzte in der See hinein, wobei die Pferde ertranken. Der Schaden beträgt ungefähr 1600 M.

Aus dem Reich.

Das Wismann-Denkmal. In Sauterberg am Harz fand am Freitagvormittag die Enthüllung des Wismann-Denkmals statt, der als Vertreter des Kaisers Oberstleutnant Duade und als Vertreter des Protektors des Denkmalsauschusses, Herzog Johann Albrecht, Regenten von Braunschweig, dessen Bruder, Herzog Adolf Friedrich zu Mecklenburg, bewohnten. Das Vernehmlich der Schutztruppen, das Reichscolonialamt, der Flottenverein und

mehrere vaterländische Vereinigungen waren durch Deputationen vertreten. Major Rodius Schmidt feierte in der Gedendekade Wismann als Soldaten, Kolonialator, Politiker, Diplomat und Patrioten. Nachdem die Hülle gefallen war, übernahm Bürgermeister von Ernsthausen das Denkmal im Namen der Stadt.

Grubenunglück. In Bochum steht seit Freitag nachmittag die der Deutsch-Zugemündigen Bergwerks-Aktiengesellschaft gehörige Zeche Julius Philipp unter Wasser. Auf der dritten Sohle hat das Wasser den Damm durchbrochen. Von der 800füßigen Bergschicht wurden neun Mann durch Wassermassen abgesehnt, die bis auf drei gerettet wurden. Es besteht wenig Hoffnung, diese aus Tageslicht zu schaffen.

Ein Doppelselbstmord im D-Zug München-Berlin. In Regensburg wurden in dem aus München angelaufenen D-Zug die Leiden eines erkrankten Liebespaars aufgefunden. Es handelt sich um die Gattin des Kreisbau-Arztessers Wächter von der Provinzial-Regierung in Regensburg und den Ober-Veterinär Jöck aus Ingolstadt.

Untererschlagung und Urkundenfälschung. In Düsseldorf wurde der Direktor der Feuerwerke in Venrath Oskar Paechen wegen Verdadts der Urkundenfälschung und Unterschlagung von über 100 000 M verhaftet. Paechen soll auf einem Vertrag, wonach ihm die Entnahme seines Gehaltes bis 1914 aus der Kasse des Werkes zusteht, die Unterschrift des Geschäftsführers gefälscht haben.

Kaninchenplage. Einzelne Gegenden von Mecklenburg haben unter der Kaninchenplage sehr zu leiden. Die Kaninchen vermehren sich trotz eifriger Nachstellungen immer mehr. Besonders hat die Gegend zwischen Bräslertorf, Vellahn und Brizier zu leiden.

Unter Zurücklassung der Kaution entflohen. Ein amerikanischer Lehrer Bryan aus Neuyork, der in Wachen zur Kur weilt, wurde unter Verdadts verhaftet, sich an einem Knaben vergangen zu haben. Nach Hinterlegung einer Kaution von 1000 M wurde er auf freien Fuß gesetzt, schätzte aber unter Zurücklassung der Kaution.

Mord. In Gisting, Oberfranken, Waldbergland, überfielen fünfzehn Burichen zwei friedliche Wanderer aus reiner Uebermut und töteten sie mit ihren Messern zu Tode. — Bei einem Zusammenstoß des Automobils des Kaufmanns Stoll mit einem Steirerwagen wurde der Fahrgänger Fuchs schwer, drei Insassen des Automobils leicht verletzt. — Die Strafammer in Landau verurteilte den Winger Bühler aus Niesheim wegen Weinschlagung zu 14 Tagen Gefängnis. 6200 Liter Wein wurden eingezogen.

Aus aller Welt.

Hungertod in London. Nach einem Berichte der „Home-Office“ kamen im Jahre 1907 in London 46 Personen durch Hunger ums Leben. Viele der Verhungerten waren obdachlos und wurden im letzten Stadium des Hungertodes von den Straßen aufgelesen. Der nordöstliche Distrikt Londons weist den größten Prozentsatz auf. In Shoreditch erlag acht, in Holborn fünf und in Hackney vier Personen den Entbehrungen. Das arme Ostende folgt in zweiter Linie mit sieben Todesfällen. Die traurige Erscheinung erklärt sich zum Teil daraus, daß der Engländer eine unbegreifliche Ueberzeugung vor dem Arbeitshause, wie hier das Armenhaus heißt, hat und das größte Elend dem Aufenthalt in diesen Häusern vorzieht.

Aufhebung von Opiumhöhlen. In dem französischen Kriegshafen Toulon, wo der Opiumgenuß unter den Angehörigen der Marine einen erschreckenden Umfang angenommen hat und, wie sich besonders im Falle des Schiffsführers Allano gezeigt hat, einen äußerst demoralisierenden Einfluß auf die ihm Verfallenen ausübt, hat die Polizei einige der Höhlen geschlossen. Mehrere Besitzerinnen von Opiumhöhlen wurden verhaftet; von einer der Frauen erlangte die Polizei eine vollständige Liste der die Opiumhöhlen besuchenden Offiziere.

Deutschenhege in Böhmen. Am Freitag trafen in Prag zum Besuch der Jubiläums-Ausstellung neun Delegierte des Kaiserlichen Ministerrates ein. Sie wurden auf dem Bahnhof von der Stadtkortretung empfangen und dort von einer hundertköpfigen Menge ebenso wie beim Abreisehotel begeistert begrüßt. Dann zog ein Trupp Burichen, tschechische Nationallieder singend, vor dem deutschen Kasino vorüber durch die Hauptstraßen.

Ein Diplom des Kaisers Friedrich Barbarossa. datiert aus Lodi vom Jahre 1163, durch welches das Kloster San Pietro in Perugia des kaiserlichen Schutzes versichert wird, und das vortrefflich erhalten ist, wurde aus dem Kloster, das in neuerer Zeit eine Landwirtschaftsschule beherbergt, gestohlen.

Gegen die Pelzmützen. Durch einen kaiserlichen Armeebefehl werden in Rußland die bisherigen Pelzmützen in der gesamten Armee mit wenigen Ausnahmen abgeschafft

und die Einführung einer neuen Paradekopfbekleidung angekündigt. Diese wird ein Tschako sein, ähnlich wie er zur Zeit der Befreiungskriege getragen wurde.

O, du lieber Augustin. Wien. Am Freitag wurde bei St. Ulrich, am Neubau, wo das Bild Karla Nusthafs gestanden hat, ein Brunnen mit dem Standbild des Bäntelängers und Sackpfeifers Augustin vom Bürgermeister Dr. Lueger enthüllt.

Ueber einen sensationellen Leichenfund in einem Koffer wird aus Boston in den Vereinigten Staaten gemeldet: Ein Vaudeville-Schauspieler namens Chester Jordan, Schwager des bekannten Finanziers Mr. Jesse Livermore, wurde wegen Ermordung seiner Gattin, die ebenfalls Schauspielerin war, verhaftet. Man fand einen Teil der Leiche der Ermordeten in dem Koffer des Verhafteten in der Pension in Boston, wohin er ihn aus Somerville gebracht hatte. Als die Polizisten den Koffer Jordans erbrachen, fanden sie darin die verstümmelte Leiche seiner Gattin, und Jordan stand nun, da er sie in Somerville in einem Wutanfall, der durch Eifersucht hervorgerufen worden sei, getötet habe. Er habe dann ihren Kopf in einem Ofen verbrannt und den Rest der Leiche in den Koffer gepackt, den er auf einer Dampferfahrt von Boston nach Neuyork über Bord werfen wollte. Die verbotenen Leichenteile wurden in dem Ofen zu Somerville gefunden. Die Tat erregt großes Aufsehen, da Jordan ein Mann von hervorragender gesellschaftlicher Stellung war.

Förse und Handel.

Berliner Schlachtviehmarkt vom 5. September. (Anfälliger Bericht der Direktion.) Auftrieb 4095 Rinder, 1202 Kühe, 14 944 Schafe und 12 165 Schweine. Bezahlt für 100 Ffd. Schlachtgewicht: D h f e n: a) vollfleischige, ausgewählte höchsten Schlachtwerts, höchstens 6 Jahre alt 79-84, b) junge fleischige, nicht ausgewählte, und ältere ausgewählte 71-76, c) mäßig genährte junge, gut genährte ältere 62-67, d) gering genährte jeden Alters 54-59, e) Bullen: a) vollfleischige höchsten Schlachtwerts 71-75, b) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 63-68, c) gering genährte 55-59, f) Färsen und Kühe: a) vollfleischige ausgewählte Färsen höchsten Schlachtwerts bis zu 7 Jahren 71-74, c) ältere ausgewählte Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 65-69, d) mäßig genährte Kühe und Färsen 60-63, e) gering genährte Kühe und Färsen 54-57, f) Kälber: a) feinste Rast (Wollm-Rast) und beste Saugläufer 91-98, b) mittlere Rast und gute Saugläufer 82-87, c) geringe Saugläufer 47-52, d) ältere gering genährte (Fresser) 52-58, e) Schafe: a) Mastlammern und jüngere Mastlammern 78-80, b) ältere Mastlammern 71-75, c) mäßig genährte Mastlammern und Schafe (Metzschafe) 61-66, d) politische Mastlammern (Schend- und Schaf) 28-39, e) Schafe: für 100 Ffd. mit 20 h f Zehr: a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzung 64 M, b) fleischige 62-63 M, c) gering entwickelte 59-61, d) Saunen 58 M — Zehenzug: Das Niedergerüst wickelte sich ruhig ab und hinterließ Lieberland. — Der Käsehandel gestaltete sich ziemlich glatt. Ausgelagerte Käse brachten Preise über Notiz. — Bei den Schafen war der Beschäftigung langsam. Es bleibt viel unverkauft. — Der Schweinemarkt verlief ruhig und kaum geräumt. Für ausgelagerte Schweine zahlte man Preise über Notiz.

Berliner Buttermarkt vom 5. September. Bericht von Gebr. Gaulle. Die heutigen Notierungen sind: Dot- und Genselndichschbutter Ia Qualität 121-128 M, Do. IIa Qualität 118-120 M, Schmalz Ia Qualität 59,00 M, Schmalz IIa Qualität 57,25 M, amerik. Tafelschmalz Borussia 59,00 M, Berliner Stadtschmalz Krone 58,00-64,00 M, Berliner Praterdichschmalz Kornblume 59,00-64,00 M. — Speck: Lebhaft und fest.

Der Lehrer Hinkende Bote, dieser alte und doch ewig junge Volksfreund, tritt von neuem seine Wanderung an, und wo er anklopft, da wird ihm freudig aufgetan werden, denn ein guter Gesellschaftler ist überall willkommen. Auch im Jahrgang 1909 zeigt er sich seiner Vergangenheit würdig, indem er mannigfache Schätze des Wissens und unterhaltlicher Anekdote vor seinen Freunden austreut. Daß er Welt und Menschen kennt, beweist des Hinkenden Ausrufung, die jüngste Geschichte der Wälder, die der Stilt eines humorvollen Zeichners außerdem hübsch illustriert, wird uns aber auch durch eine ganze Fülle kernischer Erzählungen, schwanzalter und erfrischend, bereut. Und das gehört mit zum Besten an unsern alten Hinkenden, daß er so recht spricht, wie ihm selber und dem Volk der Schmalz gewachsen ist. Wie launig weiß der Hinkende aber auch Belustigendes zu sagen! Die Standrede über's lenkbare Lustschiff ist allein schon wert, das man dem Freund mit dem Selbstzug aus Lahr einen freudlichen Empfang bereitet. Und das Erzählte wird durch flotte und gemittelte Bilder ergänzt, die man ebenfalls rasch liebgewinnt. Also dem Hinkenden ein warmer Willkommen! Die feinsten und wichtigsten Nachrichten wie die Winterabende wird er uns aufs angenehmste zu fügen wissen!

ein blutiges Opfer noch einmal zu befähigen, aber ich glaube nicht recht daran. Jedenfalls werde ich als Krüppel in die Grube fahren."

Klara hätte am liebsten laut aufschreien mögen, aber sie lächelte starr dessen.

"Du — find Sie aber heute bei Humor, Professorchen, es wird wohl nicht so schlimm kommen. Meine Hand läßt sich schon entbehren, wenn nur das Herz auf dem rechten Fleck bleibt, und das ist es ja Ihre Lebenslang gewesen."

"Klara," sagte der Kranke, indem er ihre Hand festhielt, "schreiben Sie sofort an Gertrud oder telegraphieren Sie lieber — sie soll herkommen, wenn sie noch einen Funken von Liebe für mich hat, ich muß sie noch einmal sehen."

Klara streichelte seine Hand, „und Sie werden ganz ruhig sein, damit Ihre Kollegen kein Beto einlegen?" „Würde ich ihnen gar nicht erlauben," rief der Professor, „ein alter Arzt wie ich, weiß, daß man einem Sterbenden keine Wünsche abschlägt. Uebrigens werde ich völlig ruhig sein, ich habe mich schon die ganze Nacht mit dem Gedanken vertraut gemacht!"

„Nun denn, wenn sie so vernünftig sind, kann ich Ihnen eine frohe Botschaft ja gleich mitteilen," sie sah den Kranken mit einem Anflug von Schelmerei an, „Gertrud hat die Nachricht Ihrer gefährlichen Erkrankung gestern Abend um 7 Uhr in der Zeitung gelesen, ist um elf Uhr abgereist und liegt zurzeit auf meinem Bett. Freilich, ob sie schläft, weiß ich nicht, sie erfährt das Wiedersehen ganz ebenso wie Sie." (Fort. folgt.)

Auf Gertruds bange Frage, wie es dem Professor ginge, kam leider ein sehr schlechter Bescheid. Er läge in seinem eigenen Krankenhause, habe wahnsinnige Schmerzen und der Ausgang sei ganz ungewiß. Sie, Klara Waldbauer, ginge um neun Uhr zu ihm und wollte ihn nach Rücksprache mit den Ärzten auf ihr Kommen vorbereiten. Jetzt möge sich Gertrud niederlegen, damit ihre Nerven Zeit hätten, sich für das Wiedersehen zu stärken, der Kranke dürfe nicht aufgeregt werden.

Als Klara ins Krankenzimmer kam, eilte der erste Assistent des Professors auf sie zu. „Es geht schlecht, Fräulein Waldbauer, die Hand fängt an, brandig zu werden, und es soll binnen wenigen Stunden zur Amputation geschritten werden, wir müssen nur die Ankunft unseres besten Chirurgen abwarten. Der Kranke ist benachrichtigt und einverstanden, frage aber schon mehrmals nach Ihnen, sie sollten sofort an „Gertrud“ schreiben. Ich weiß nicht, wer das ist, der Kranke phantasiert diese Nacht von ihr. Vielleicht wünscht er sie zu sehen."

„Dem Manne kann geholfen werden," zitierte Klara und bis die Zähne zusammen, um ihren inneren Jammer tapfer hinterzuschließen, dann begab sie sich in das Zimmer des Kranken.

Der Professor streckte ihr die gesunde Hand entgegen: „Willkommen, teure Wächterin meiner Venaten," sprach er, mit dem Versuch, einen gewissen Humor zu bewahren, „der Alte mit der Sense hat diese Nacht angeklöpft. Meine Herren Kollegen hoffen ihn durch

Das Ehepaar ging Arm in Arm im Zimmer auf und ab und besprach, in welcher Weise die Kinder während der Abwesenheit der Mutter am besten zu versorgen seien. Als sie zu einem befriedigenden Resultat gekommen waren, begann Gertrud mit Eifer ihre Vorbereitungen, und abends 11 Uhr führte sie der Zug von dannen.

Trefler stand auf dem Bahnsteig und sah ihr mit unbehaglichen Gefühlen nach, während Gertrud mit dem Tuche winkte, so lange sie seine schlante Gestalt noch irgend zu erkennen glaubte. Es war ihre erste Trennung von einander, und sie war ihnen beiden sehr schwer geworden.

Am nächsten Morgen zog Gertrud die Glocke an ihrer früheren Wohnung. Es war nun über zehn Jahre her, seit sie an einem der letzten Waiitage als Frau Professor Westland unter tausend Tränen über die Schwelle geschritten war.

Die alte Karoline schrie auf, als sie sie erkannte, und auf ihr Geschrei kam Klara Waldbauer eilfertig herbei.

Die Freundinnen sanken sich weinend in die Arme, auch sie hatten sich in der ganzen Zeit nicht gesehen. Klara hatte die Begegnung mit Gertruds Gatten gesehen, da sie nicht wußte, wie sie sich als Westlands Hausdame zu ihm stellen sollte. An Klaras Aussehen wurde die lange Reihe von Jahren am deutlichsten sichtbar, sie hatte sich zu einer behäbigen alten Dame ausgerundet und sogar die Dürftigkeit ihrer Haarflechte unter einem kleinen Häubchen verdeckt.

Geschäfts=Vänderung.

Allen meinen werten Geschäftsfreunden und Bekannten die ergebene Mitteilung, daß

Herr Obersteller

aus der Firma **Brieger & Obersteller, Bau-, Sarg- und Möbel-Tischlerei** ausgeschieden ist und ich das Geschäft in alter Weise **allein auf meinen Namen weiterführe.**

Alle Außenstände und Forderungen sind **nur mit mir zu regeln** und bitte ich, das mir bisher bewiesene Wohlwollen auch fernerhin zuzuwenden.

Gleichzeitig empfehle meine

Bau-, Sarg- und Möbel-Tischlerei

vorherrschenden Falles einer freundlichen Berücksichtigung und sichere bei bester Ausführung billigste Preise zu.

Richard Brieger, Birkenwerder,
Bau-, Sarg- und Möbel-Tischlerei,
Beize-Allee 35.

Der Privatschulverein zu Hohen-Neuendorf

macht auf die von ihm **nach wie vor** in Hohen-Neuendorf, Berlinerstr. 80, unterhaltene **Familienschule für Knaben u. Mädchen** aufmerksam und gibt bekannt, daß Anmeldungen von Schülern und Schülerinnen nur an den Vorsitzenden **Dr. Rosenthal** in Hohen-Neuendorf, Viktoriastr. 8, zu richten sind.

Knaben werden bis zur Sexta eines Gymnasiums vorbereitet, Mädchen erhalten die Ausbildung nach dem Lehrplan höherer Töchterschulen bis zur 1. Klasse einschließlich.

Vom 1. Oktober a. cr. ab wird die Schule von der Lehrerin **Frl. Annemarie Tube** aus Berlin geleitet. Der Unterricht wird von 2 Lehrerinnen erteilt.

Das monatliche Schulgeld beträgt für Schüler und Schülerinnen im Alter von 6—8 Jahren 8 Mark und für ältere 10 Mark.

Der Vorstand.

Die Post

erscheint **in täglich zwei Ausgaben**

als **Morgenblatt**

und als **Abendblatt**

zum Preise von Mk. 6.— pro Vierteljahr und Mk. 2.— für jeden Monat.

In der Verantwortlichkeit ihrer Quellen, der Gediegenheit und Reichhaltigkeit ihres Inhalts wird die „Post“ von keinem anderen Blatt übertroffen.

Wer rasch und gut unterrichtet sein will, wer eine gewissenhafte, reichhaltige Zeitung zu lesen liebt,

wer ein Blatt vornehmen Charakters zu lesen wünscht, der bestellt beim nächsten Postamt **„Die Post“.**

Auf Wunsch senden wir zwecks Prüfung ihres Inhalts unsere Zeitung eine Woche lang gratis.

Inserate haben bei dem vornehmen, kaufkräftigen Publikum der „Post“ den besten Erfolg.

Expedition der „Post“,
Berlin S. W., 68, Lindenstr. 3

Das Reich

Knackhänge nationale Preker Gesetzgebung für soziale Reform
Bezugspreis bei allen Postanstalten vierteljährlich 2,85 M., monatlich 95 Pf., bei freier Zustellung im Hause vierteljährlich 42 Pf., monatlich 14 Pf., mehr.
Das Reich ist täglich 12 Seiten stark und bringt Sonntags eine reich illustrierte, 8 Seiten starke Unterhaltungs-Beilage. Probenummern versendet unbedenklich die Geschäftsstelle: Berlin SW 11, Königgrüßer Straße 40.

Gute Geissen!

Junge Leute erhalten kostenlos ausführl. Prospekt der Landwirtschaftl. Lehranstalt und Lehrmittelerei, Braunischweg, Madamenweg 168 — Laufende von Stellungsbesetz. Direktor **Krauß**.
In 16 Jahren über 3000 Schüler.

Hohen-Neuendorf.

Berlinerstr. 8,
3 Zimmer, Küche, Zubehör,
2 Zimmer, Entree, Küche, Zubehör mit Gas- und Wasserleitung.
A. Herold.



Offiziere **prima englischen** doppelt gefiebt

Anthracit

Auß II und Cadé.

Aug. Kurth, Kohlenhandlung
Oranienburg, Poststraße 2.



Milch-reichere Kühe, schwereere Kälber u. Ochsen, stets frohlufige fette Schweine
erzielt man durch regelmäßige Bezüge von dem berühmten
Milch- und Mastpulver „Bauerntraude“.
Langjährige glänzende Erfolge.
Alleiniger Fabrikant
Th. Lauser, Regensburg.

In Birkenwerder bei:
Otto Herm, Saalmann, Hauptstr.
Emil Hertzner, Bahnhof-Allee 1,
Th. Bergmann, Hauptstraße 27.

In prachtv. Villa

idyllisch gelegen, sind zwei der Neuzeit entsprechende Wohnungen von je 3 bis 4 Zimmern mit allem Zubehör preiswert per sofort zu vermieten.

Nähere Auskunft erteilt die Expedition des „Reichsbote“.

Damen- und Mädchenkleider,

einfach und elegant, werden angefertigt bei
Frau Weiland, Friedenssaltee 6

Hühner

nebst Hahn ist zu verkaufen bei
Herrn,
Hohen-Neuendorf, Viktoriastr. 87.

Töpferlehm

hat abzugeben
J. Krosch, Zimmermeister,
Hohen-Neuendorf.

8000 Mk. zur 1. Stelle,

sofort oder 1. Oktober gesucht.
Krosch, Zimmermeister,
Hohen-Neuendorf.

1 Stube und Küche

zum 1. Oktober zu vermieten.
Sohn, Birkenwerder,
Hauptstr. 68.

Städtische Sparkasse

Oranienburg.

Mündelsicher.

Gegründet 1889.

Einlagenbestand 1 200 000 Mark.

Sicherheit gewährleistet das Vermögen der Stadt und die Steuerkraft der ganzen Bürgerschaft.

Vorzüge der Kasse:

1. Mündelsicherheit.
2. Tägliche Verzinsung der Spareinlagen.
3. Zinsfuß 3 1/2 %.
4. Geheimhaltung der Einlagen.
5. Kostenloser Lebertragbarkeitsverkehr von Einlagen auf jede andere öffentliche Kreis- oder Stadtsparkasse ohne Unterbrechung der Zinsen.
6. Rückzahlungen von Einlagen erfolgen in der Regel ohne Kündigung.
Einlagen bis zu 300 Mark müssen sofort zurückgezahlt werden. Die Sparkasse gibt keine Auskunft über Spareinlagen weder an Behörden noch an Privatpersonen.

Das Kassenlokal befindet sich im Rathause 1 — Breitestraße — part. links.

Geschäftsstunden sind:

Wochentags von 8—1 Uhr vorm. und 3—6 Uhr nachmittags.
Sonntags von 8 1/2—9 1/2 Uhr vormittags.

Oranienburg, den 27. August 1908.

Der Sparkassen-Vorstand.

Seifiger. Krenthol. Bredere. Dittmann. Jaenfel. Jonas Weinberg.



Kameradschaftlicher Krieger-Verein

Hohen-Neuendorf.

Am **Mittwoch, den 9. September 1908**, abends 8 1/2 Uhr, findet im Vereinslokale **Albert Feicht**, Schönfließersstrasse 17, eine

General-Versammlung

statt.

Tagesordnung:

1. Verlesen des Protokolls.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Bericht über das Stiftungsgeld.
4. Bericht der Statuten-Kommission über die neu festgesetzten Statuten und Genehmigung derselben.
5. Beschlussfassung über die in der Versammlung vom 1. Juli 1908 gestellten Anträge.
6. Verschiedenes.

Zur Herbeiführung sehr wichtiger Beschlüsse ist vollzähliges Erscheinen dringend erwünscht.

Der Vorstand.

I. A.: F. Böhm, Schriftführer.

»Der Reichsbote«

„Der Reichsbote“ ist eine konservative, national gerichtete Zeitung.

Der Reichsbote tritt ein für die Erhaltung der christlichen Weltanschauung als der sittlichen Grundlage der Kultur, für die Macht und Größe des Reiches, sowie für die Erhaltung und Stärkung eines tüchtigen Mittelstandes, für die Förderung der nationalen Arbeit in Landwirtschaft, Handwerk und Industrie, in Kunst und Wissenschaft.

„Der Reichsbote“ kostet vierteljährlich nur 4,30 Mark. — Man bestellt das Blatt bei allen Postanstalten.

Unter Bezugnahme auf diese Anzeige liefern wir den „Reichsboten“ für die 2. Hälfte eines Monats kostenfrei zur Probe.

Geschäftsstelle des „Reichsboten“ G. m. b. H.
Berlin SW. 11, Dessauer Straße 37.

Vornehm

wirkt ein gutes, reines Gesicht, rosiges, jugendreiches Aussehen, weiße, taumelweiche Haut und blendend schöner Teint. Alles dies erzeugt die allein echte

Steckenpferd-

Ellennichl-Seife

v. Bergmann & Co., Radbeul à Et. 50 Pf., in Birkenwerder bei Albert Tabor, in Hohen-Neuendorf bei Franz Lohmann.

Eine ältere weibl. Person findet als

Diretrice

zum 1. Oktober eventl. früherer Stellung bei

Varton & Teubel,
Celluloidfabrik, Birkenwerder.

Arteriore **Nervenkraft,** Willensstärke wieder erreichbar! 1000fache Anerkennung. Ratschlag gegen Einwirkung von 50 Pf. I. H. Franke Postfach Kreuzlingen D. (Schweiz) (Doppeltes Briefporto)

Verein der Gastwirte

von Birkenwerder und Umgegend.

Die für Donnerstag, den 10. September d. J. angelegte

Versammlung

findet wegen der Herrenpartie erst acht Tage später also am **Donnerstag, 17. Sept.** bei Frau **Brieger** statt. Wir bitten das zu beachten.

Der Vorstand

i. V.:
H. Flotze, Vorsitzender.

Lotterieverein

Birkenwerder.

Diensag, den 8. Sept.,

abends 8 Uhr:

Sitzung

im Restaur. „Gesellschaftshaus“
Um recht allgemeines Erscheinen erucht

Der Vorstand.

Schneiderei.

Den geehrten Damen von Birkenwerder und Umgegend zur Kenntnisnahme, daß ich am 1. Oktober einen Kursus zur Erlernung der Schneiderei, Mutterzeichnen und Maßnehmen nach System **Dirich** an **eigener** Garderobe eröffne. Anmeldungen nimmt schon jetzt entgegen

Frau Gottschalk,
Birkenwerder,
Bergfelder Straße 36.

Wer hilft mir?

So fragt es mancher, der sich in momentaner Geldverlegenheit befindet und seinen Rat weiß! Viele melden sich auf gewisse Annoncen, müssen aber bald gewahrt werden, daß sie gewissenlosen **Darlehens-Schwindlern** ins Garn gegangen und nur um angegebene Auskünfte- und andere „Gebühren“ in Beträge von 3—15 Mk. geprellt worden sind. Das ist Zeitverschwendung! Auf der anderen Seite ist es auch, daß es **Herrmann**, gleichviel ob Kaufmann, Gewerbetreibender oder Landwirt, Beamter, Dandlungsgehilfe, Weible oder Arbeiter, Dame oder Herr, verh. od. ledig (Minorenne ausgekl.) nach jed. Orte hin, ohne weint. Mühsal, ohne unangenehme Auskunftsbeholdung, freig. reell, völlig verschwiegen, u. schnell ein leinen Verhältnis entwirrt, keines od. erhaberes Zersichn (ca. 10 Mk. an) erhalten u. in bequem. klein. Raten zurückzahlt. kann. — Wer das wünscht, d. werde sich vertrauensvoll an mich, fuge l. Briefp. u. Schreibausl. 25 Pf. in Mark, bei, worauf ich umgehend, ausführlich in versch. unaufricht. Briefe an jede Vdr. (auch polit. u. mit. Chiffre) Auskunft gebe. **H. R. Thom, Dolitzsch** (Weiz. Halle).

Ein anständiges Mädchen

bei einzelnen Leuten wird gesucht.

Heutier Franke,
Briele.

Photographische Apparate

für Fach- und Amateur-Photographen.
Kauf- und Verleihung unter Garantie.

Leichte Reise und Touristen-Hand- und Stall-Apparate. Man verlange Preisliste G.

F. A. Zimmermann & Co.
Tolkewitz-Gröden.

Vollständ. Reg. zapflos Elektrikmonteur-Schule

Koh./An. Leichterstr. 3
Fachausbildung, Verleihschule, Prospekt kostenlos der Vorstand.

Redaktion, Druck und Verlag
Vau Richard Neumann
in Birkenwerder.